

Lene Schneider-Kainer



Lene Schneider-Kainer (Wien 1885 – 1971 Cochabamba)

- 1885 Lene Schneider - Kainer wird in Wien als Tochter des jüdischen Malers Sigmund Schneider geboren
Ausbildung in Wien und München
- 1909 – 1912 Aufenthalt in Paris
- 1910 Heirat mit Ludwig Kainer (1885 – 1967), dt. Arzt, Maler, Grafiker und Bühnenbildner
- 1912 Übersiedelung nach Berlin, Geburt des Sohnes Peter
Rege Teilnahme am kulturellen Leben der Stadt, Freundschaft mit Else Lasker-Schüler, Franz Werfel,
Arnold Schönberg, u.v.a.
- 1915 Aufenthalt in Lübeck
- 1917 Durchbruch und große Anerkennung durch die erste Einzelausstellung im Kunstsalon Fritz Gurlitt
- 1919 Aufenthalt in Amsterdam
- 1920 Illustrationen der „Hetärengespräche des Lukian“
- 1925 Eröffnung eines Mode-Kunst-Salons in Berlin
- 1926 Scheidung von Ludwig Kainer
- 1926 – 1928 zweijährige Asienexpedition entlang der Route des Marco Polo im Auftrag des Berliner
Tagblattes, gemeinsam mit dem Schriftsteller Bernhard Kellermann (1879 – 1951)
Nach der Rückkehr zahlreiche Ausstellungen der Reise-Bilder in Berlin, Magdeburg, Stuttgart, Kiel,
London, Rom, Palma de Mallorca, Barcelona, Kopenhagen, New York und Philadelphia
- 1930 Reise nach Marokko
- 1931 Rom-Preis der Villa Massimo, Aufenthalt in Rom
- 1932 - 1937 Übersiedelung auf die Balearen, Gründung eines Gästehauses für emigrierte Künstler auf Ibiza
- 1937 Übersiedelung nach New York
Gründung eines Verlags unter dem Pseudonym „Elena Aleska“; Entwicklung von wasch- und kaubaren
Kinderbüchern
- 1954 Übersiedelung nach Cochabamba (Bolivien); Gründung einer Stofffabrik gemeinsam mit Sohn Peter
- 1971 Schneider-Kainer verstirbt in Cochabamba



Es war wahrscheinlich der Vater, Sigmund Schneider, der die künstlerische Begabung seiner Tochter Helene gezielt zu fördern wusste. Die Tatsache, dass er selbst als Maler tätig war, könnte die Entscheidung für eine autodidaktische Ausbildung erklären. Mit seinem in Museen verborgenen Reichtum bot Wien der ehrgeizigen Frau zwar genug Stoff zur Übung, die Atmosphäre einer brodelnden Kunstmetropole wollte sie aber auch anderswo genießen. So ging Lene Schneider zuerst nach München und dann nach Paris, um am dortigen Kunstgeschehen teilzunehmen, ohne sich jedoch einer konkreten Gruppe anzuschließen. Im Jahre 1910 heiratete sie Ludwig Kainer, der gerade seine künstlerische Laufbahn, nach einer Arzt-Karriere, einschlug. Das Ehepaar ließ sich 1912, nach der Geburt des Sohnes Peter in Berlin nieder, wo sie in ihrer Wohnung einen Salon führten, der zum Treffpunkt bekannter Künstler und Literaten wurde. Schneider-Kainers rege gesellschaftliche Präsenz hinderte sie jedoch nicht daran, weitere Reisen zu unternehmen. Ihre Eindrücke von Lübeck, wo sie 1915 einige Zeit verbrachte, sowie

von Amsterdam im Jahre 1919, hielt sie vor allem in Zeichnungen und Graphiken fest. Im Berliner Atelier arbeitete sie am liebsten in Öl und malte zahlreiche Porträts bedeutender Persönlichkeiten wie z.B. die von Else Lasker-Schüler, Franz Werfel und Max Reinhardt. Gleichzeitig entstanden einige Selbstbildnisse wie das großformatige, im Katalog abgebildete Öl aus dem Jahre 1916. Die Künstlerin präsentiert sich hier diagonal sitzend, in einer sehr selbstbewussten Pose. Mit dem in sich versunkenen Blick, ohne direkten Kontakt zum Betrachter hin, als auch mit dem gekonnt eingesetzten Rot der unmittelbaren Umgebung und der Kleidungsdetails, betont Schneider-Kainer ihre abgehobene künstlerische Position. Im Mittelpunkt des Gemäldes inszeniert sie spannungsvoll ihre großen Hände, die durch die roten Konturen an einer expressiven Qualität gewinnen und im Kontrast zu dem, eher im flüchtigen Still gehaltenen Oberkörper, stehen. Die unverkennbare Auseinandersetzung mit dem Expressionismus sowie die deutliche Zuneigung der französischen Malerei gegenüber machen den spannungsvollen Stil der Schneider-Kainer aus.

Die Künstlerin wurde von Anfang ihrer Ausstellungstätigkeit an durch die Kunstkritiker gefeiert: „Lene Schneider-Kainer hat unter den Malerinnen Deutschlands einen allerbesten Namen. Ihre Ausstellungserfolge in der Berliner Sezession, in Wien, in Holland u.s.w. haben ihren Ruf gemacht, eine der kräftigsten Farbenkünstlerinnen der Moderne zu sein“ (Almanach des Gurlitt Verlags von 1920). Im Jahre 1917 stellte sie in der Galerie Gurlitt, neben einzelnen Werken von Corinth, Pechstein, Munch und Thoma, 50 Ölbilder und Zeichnungen aus, womit sie große Aufmerksamkeit des Berliner Publikums gewann. Mutig für eine Frau ihrer Zeit widmete sie sich mit Begeisterung Frauenakten. 1920 erhielt sie den Auftrag für die Illustrationen der „Hetärengespräche des Lukian“, eine Aufgabe die dreizehn Jahre zuvor Gustav Klimt zu lösen bekam. Die Sinnlichkeit der erotischen Zeichnungen, die die Künstlerin lieferte, verunsicherte die männliche Kritik. Den Höhepunkt ihrer künstlerischen Karriere erreichte Schneider-Kainer nach ihrer Scheidung, auf einer achtzehnmonatigen Asienreise, auf den Spuren des Marco Polo, die sie ab 1926 mit

dem Bestsellerautor Bernhard Kellermann, im Auftrag des „Berliner Tageblattes“, unternahm. Während dieser Zeit verwirklichte sie sich als Malerin, Fotografin, Schriftstellerin und realisierte mit Kellermann den Dokumentar- und Kulturfilm „Im Reiche des silbernen Löwen“. Die Eindrücke von Konstantinopel, dem Kaspischen Meer, Persien, Indien, dem Himalaya, Burma, Siam und China verewigte sie trotz körperlicher und seelischer Beschwerden auf unzähligen Ölbilder, Aquarellen und Zeichnungen, auf 2000 Fotos, sowie in einem Tagebuch. Die mitgebrachten Reiseimpressionen wurden kontinuierlich im „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht und stießen bei den Präsentationen in Berlin, Magdeburg, Stuttgart, Kiel, London, Rom, Barcelona auf große Begeisterung. Nur zwei Jahre nach der Rückkehr von der Asienreise brach Schneider-Kainer nach Marokko auf. Ihre starken kosmopolitischen Ambitionen brachten der Malerin 1931 den Rom-Preis der Villa Massimo ein. Im Dezember desselben Jahres flüchtete die jüdische Künstlerin vor dem aufkommenden Nationalsozialismus nach Mallorca, wo sie noch ausstellte, und später nach Ibiza. Dort nahm sie in ihrem Haus emigrierte Künstler auf, bis das Gebäude 1937 dem Spanischen Bürgerkrieg zum Opfer fiel.

Schneider-Kainer emigrierte nach New York. Ihre Ausstellungstätigkeit setzte sie sofort nach der Ankunft weiter und schaffte es sogar, sich einem breiten Publikum in Kuba zu präsentieren. Unter dem Pseudonym Elena Aleska gab sie wasch- und kaubare Kinderbücher heraus. Im Jahre 1954 zog sie weiter nach Bolivien, wo sie in Cochabamba mit ihrem Sohn eine Fabrik gründete, mit dem Ziel, die lokale traditionelle Textilproduktion zu fördern. Sie starb 1971 im Alter von 86 Jahren. Außer wenigen privaten Sammlern und Wissenschaftlern kennt heute bedauernswerter Weise niemand mehr ihren Namen.

Mag. Joanna Janas

Quelle: S. Dahmen, Leben und Werk der jüdischen Künstlerin Lene Schneider-Kainer im Berlin der 20er Jahre, Edition Ebersbach, 1999



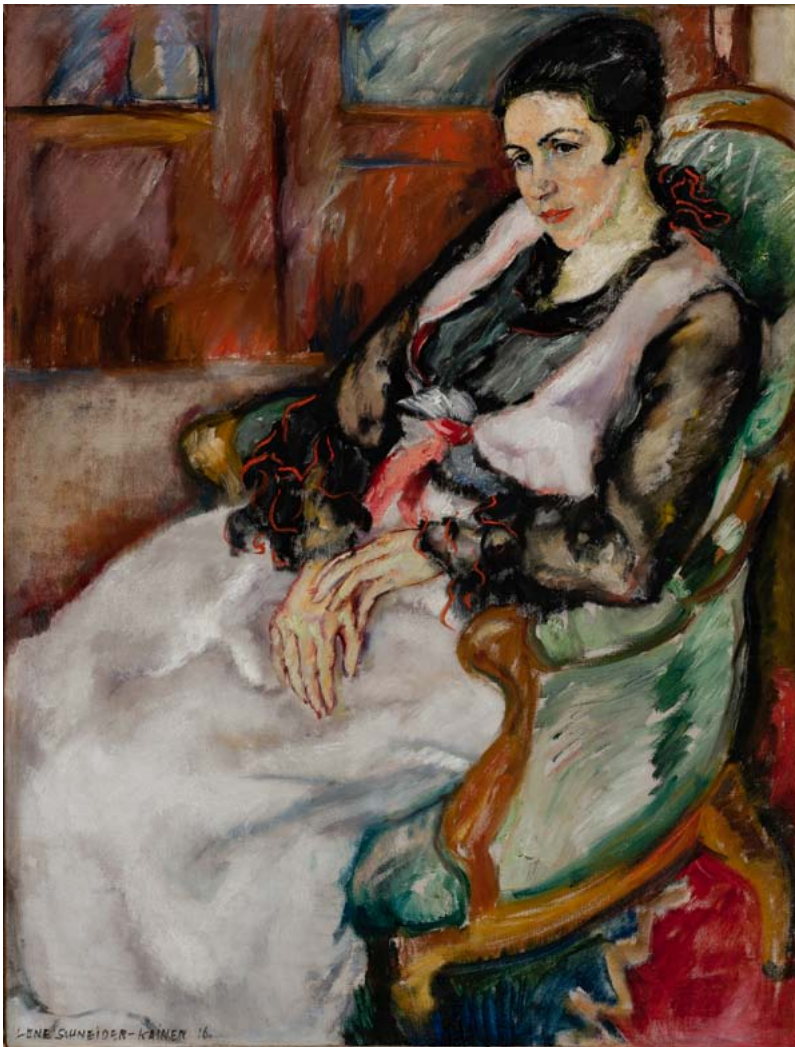
Blumenstilleben,
Öl auf Leinwand, um 1916,
links unten signiert, 46 x 39 cm



Hafen in Lübeck, Öl auf Leinwand, um 1915, rechts unten signiert, 48 x 56 cm



Travemünde, Öl auf Leinwand, um 1915, rechts unten monogrammiert, 55,2 x 67 cm



„Damenbildnis“ (Selbstportrait),
Öl auf Leinwand, 1916,
links unten signiert und datiert,
117 x 89 cm, (WVZ Dahmen G
19, abgebildet in „Deutsche
Kunst und Dekoration“
XX. Jg., März 1917, Heft 6)



Näherinnen,
Öl auf Leinwand, um 1914,
links unten signiert,
55 x 45,5 cm



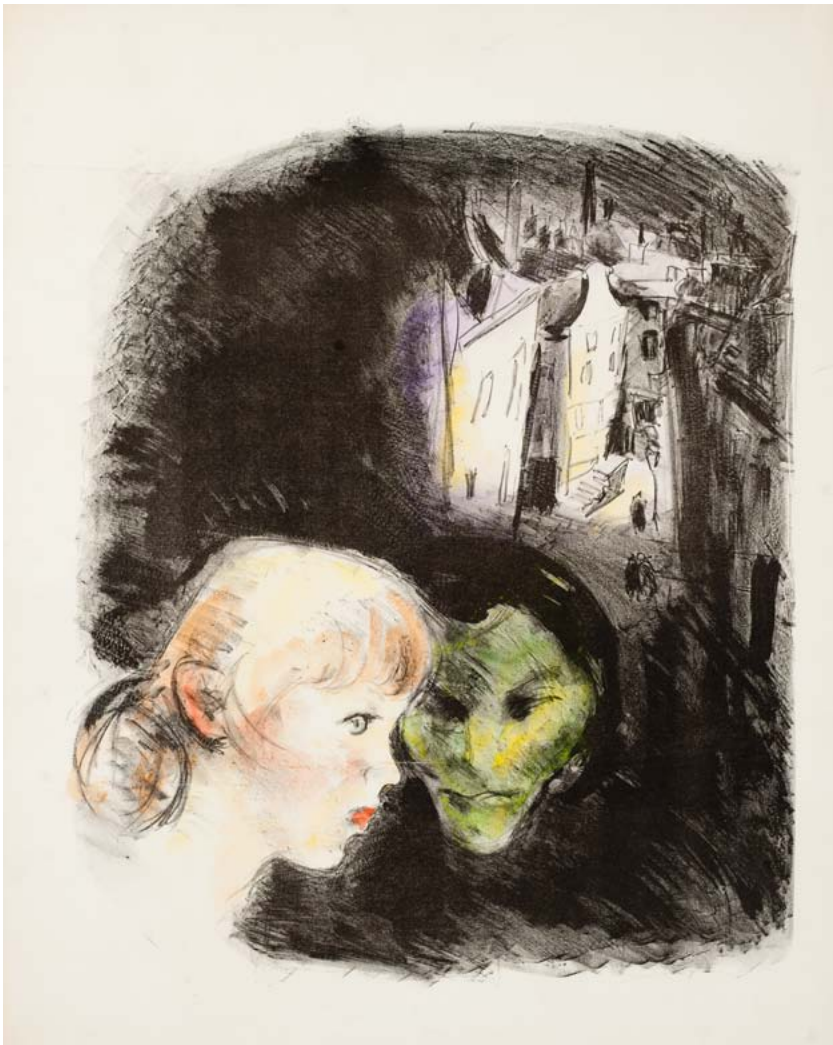
„Melancholie“,
Öl auf Leinwand, um 1912,
links unten signiert,
71 x 59,5 cm



„Amsterdam“, Lithografie (Probedruck), 1919, 42,5 x 62 cm, (WVZ Dahmen L 1-9)



„Amsterdam“, Lithografie, koloriert, 1919, 42,5 x 62 cm, (WVZ Dahmen L 1-9)



„Amsterdam“, Lithografie mit
Pastellkreide und Aquarell
koloriert, 1919, 65 x 49 cm
(WVZ Dahmen L 1-9)



„Amsterdam“,
Lithografie, koloriert
1919, 63 x 50 cm,
(WVZ Dahmen L 1-9)



Mallorca, Aquarell, um 1932,
rechts unten signiert,
34,5 x 67 cm



Baby, Aquarell, um 1910
rechts unten signiert
44 x 32 cm (Passepartout-Ausschnitt)



Weiblicher Akt, Lithografie, Probedruck zur Illustration des Kapitels „Dorkas Pannychis, Philostratus und Polema“ aus „Hetärengespräche des Lukian“, Julius Bard Verlag, Berlin 1920, rechts unten monogrammiert, links unten bezeichnet „Dorkas Pany“, 28 x 31 cm



Impressum
Eigentümer und Herausgeber:
Andreas Wurzer
Telefon +43 676 38 77 331
Gestaltung und Text:
Mag. Joanna Janas
Fotografie: August Lechner
Satz und Druck:
Andrey Nintschev,
VICADRUCK, Wien

aus „Hetärengespräche des Lukian“, Julius Bard Verlag, Berlin 1920

Kunsthandel Andreas Wurzer



Ankauf, Schätzung, Beratung
Kunst des 19. Jahrhunderts
Klassische Moderne
1950er Jahre

Bösendorfer Straße 1, A-1010 Wien,
Tel. +43(0)676 38 77 331, Fax +43(1)942 75 96
Email: wurzer@kunsthandel-wurzer.com
www.kunsthandel-wurzer.com